Die „Flut der Jungkatzen“ eindämmen

MASSENAKTION Bereitschaft zur Kastration auf Bauernhöfen nicht die Regel. Vermittlung der Jungtiere bereitet Probleme.

VON MARIA FRISCH UND IRMELA SINKEWITSCH

Diese kranke Katze wurde mit verklebten Augen gefunden. Foto: Frisch

BAD KÖTZTING/LOHBERG. Im Ortsteil Berghäusl in der Gemeinde Lohberg fiel kürzlich einer Frau auf, die schon seit Jahren neben ihrer eigenen auch die herrenlosen Katzen mitfüttert, dass die Zugelaufenen sich ungemein vermehrt hatten. Die Tierliebhaberin verständigte den Tierfreundekreis, um der Katzenflut Einhalt zu gebieten. Nach und nach wurden 29 Katzen eingefangen und kastriert. Ein Einzelfall?

Leider nein, wie der Tierfreundekreis in Bad Kötzting bedauert. Obwohl durch Aufklärung schon einige Landwirte Vernunft zeigen, ist die Kastration der Katzen auf den Bauernhöfen noch immer nicht die Regel. Die Vorstandschaft ärgert sich über das öfters geäußerte Argument: „De vokemmand scho“.

In zehn Jahren 80 Millionen Katzen

Der Tod der Katzen im Straßenverkehr, durch Jäger, die wildernde Katzen erschießen müssen, oder durch Krankheiten stößt dem Tierfreundekreis sauer auf. Dass etwas getan werden muss, zeigt die Statistik: Wenn Kater und Kätzinnen nicht frühzeitig sterilisiert oder kastriert werden, ist eine wahre Katzenschwemme in Verzug. Ein Katzenpaar bekommt im Jahr zweimal Nachwuchs, jeweils 2,8 Kätzchen pro Wurf. Wenn alle überleben würden, ergäbe das nach zehn Jahren die unglaubliche Anzahl von über 80 Millionen Katzen.

Von Bauern, die auf ihre vielen Katzen angesprochen werden, wird häufig eingewandt, die Katzen bekämen täglich Milch und müssten nicht hungern. Nach Ansicht des Tierfreundekreises benötigen sie aber Trocken- oder Dosenfutter, das ihnen oft verwehrt wird. „Da Katzen keine Nutztiere sind, wird jeder Cent zweimal umgedreht und ihnen nicht einmal diese Lebensgrundlage gegönnt“, moniert der Tierfreundekreis.

25 Katzen waren trächtig

Zurück zum Berghäusl: Die eingefangenen Katzen wurden auf Kosten des Tierfreundekreises kastriert und sterilisiert. „Es waren vier Kater und 25 Kätzinnen, die alle schon wieder trächtig waren“, erzählen die Freiwilligen. Die Tatsache, dass in dem besagten Weiler schon einmal vor drei Jahren Katzen zum Kastrieren gefangen wurden, beweist die schnelle Vermehrung, wenn man wieder die Zügel schleifen lässt. Die kastrierten Stubentiger wurden alle zum Berghäusl zurückgebracht, „weil sie nicht vermittelbar sind“, schildert Heidi Bachmann die Situation. Bei der Abholung wurde bereits vereinbart, dass sie an ihrem Geburtsort gefüttert werden.

Natürlich müsse eine solche Massenkastration auf Kosten des Tierfreundekreises eine Ausnahme bleiben, weil die Geldmittel begrenzt sind. „Wir finanzieren uns durch Spenden und Tombolas“, betonen die Führungskräfte. Dennoch tut ihnen die horrende Rechnung für die Aktion in der Gemeinde Lohberg nicht leid. „Die Katzen sind es auf alle Fälle wert“.

Eine Erleichterung war, dass jene Tierfreundin, die die Katzenflut meldete, 300 Euro gespendet hat. Die Vorstandschaft ist für jede Mithilfe, auch finanzieller Art auf das Spendenkonto (Nummer 240 395 335 bei der Sparkasse Bad Kötzting, BLZ 742 510 20), dankbar.

An die Nieren geht den Freiwilligen auch, dass sie schon ganze Würfe mit Jungkatzen in der Mülltonne, in einer Schachtel im Wald usw. fanden. Wer sie dort zurücklässt, nimmt wissentlich einen elenden Hungertod, bzw. die Austrocknung in Kauf.

In einem Jahr werden vom Tierfreundekreis Bad Kötzting circa 150 herrenlose Katzen aufgenommen, die dann kastriert und gepflegt werden, um sie wieder weiterzuvermitteln. Wenn das nicht möglich ist, da die Katzen einfach keine menschliche Nähe mehr gewohnt sind, werden sie an ihrem Heimatort wieder ausgesetzt, an dem sie ihre Futterstellen haben.

In manchen Tierschutzvereinen, wie zum Beispiel in Starnberg werden im Frühjahr und im Herbst, mithilfe von Spenden Fallen aufgestellt an den bekannten Orten, an denen viele freilebende Katzen leben – meist Bauernhöfe. Ziel ist es, die Katzen einzufangen, sie zu kastrieren, entwurmen und zu chipen, beziehungsweise zu tätowieren, oder auch die kranken Tiere gesund zu pflegen. Dies ist auch nur dank der Spenden, der Mitgliedsbeiträge und der guten Unterstützung der Tierärzte möglich.

Die ehrenamtliche Katzenhilfe Cham erhält täglich Anrufe von besorgten Tierliebhabern, die nicht wissen, wohin mit einer streunenden Katze, aber auch von Leuten, die ihre Katzen nicht sterilisiert oder kastriert haben und jetzt viele Jungtiere haben. Die Vorsitzende Sabine Reisinger fordert: „Wenn Katzenbesitzer keine jungen Kätzchen wollen, dann müssen sie ihre Tiere kastrieren oder sterilisieren, um eine Fortpflanzung zu vermeiden. Diese Verantwortung sollte man besitzen“. Die Katzenhilfe sei nicht nur dafür da, den ungewollten Nachwuchs aufzunehmen, sagt Reisinger, sie kümmere sich vor allem um die herrenlosen und streunenden Katzen. Diese brauchen die Hilfe, sie werden gepflegt, gechipt, tätowiert, entwurmt, geimpft und kastriert und dann erst zur Vermittlung freigegeben.

Jährlich schafft es die Katzenhilfe, 150 Tiere an neue Besitzer zu vermitteln. Die Katzenhilfe unterstützt auch Bauernhöfe, indem sie die Katzen dort einfängt und mit den Bauern vereinbart, die Katzen zu kastrieren.

Die Vorsitzende der Katzenhilfe fordert eine Kastrationspflicht, um die Katzenschwemme zu vermeiden. Das sei auch eine Angelegenheit, um die sich die Gemeinden kümmern müssten. Vorreiter sind zum Beispiel Städte wie Paderborn und Düsseldorf. Und dies will der Verein tatkräftig unterstützen indem Unterschriften gesammelt werden. So könnte der Landkreis das Problem „Katzenschwemme“ lösen, meint Reisinger.

AM RANDE

Die Arbeit der Tierfreunde

VON MARIA FRISCH

Die ehrenamtliche Tätigkeit beim Tierfreundekreis geht oft an die Grenzen der Belastbarkeit. Der Telefondienst ist bisweilen auch nervenaufreibend: „Die Leute haben viel zu erzählen. Wir sind bereit, uns die Hintergründe in Ruhe anzuhören, sind manchmal auch Seelentröster“, schildert Gabi Vogl, die eigentlich Kassenprüferin ist, aber überall mithilft, wo sie gebraucht wird.

Vor der beinahe alltäglichen Vermittlung von Tieren liegt nämlich auch die direkte Betreuung. „Die Kleinsten, die noch nicht fressen können, päppeln wir immer zu Hause auf“, schildern die Tierfreunde. Nicht selten verlieben sich die Ersatzmütter in die Stubentiger. Aber sie bemühen sich immer um einen guten Platz.

„Manche Interessenten verstehen das falsch, fühlen sich sogar angegriffen, wenn man sich erkundigt, ob die Stubentiger in die Wohnung und auch auf die Couch dürfen“, bedauern die Ehrenamtlichen inzwischen. Bei diesen Fragen geht es aber letztlich nur um das Wohl der Katze.